

»Mann von Granit«, von dem Goethe sprechen zu dürfen glaubt, sondern um den Aufgeregten, dessen krankhafte Ruhelosigkeit Anatole France als Anreiz zu blutiger Größe verspottet hat. (Vgl. oben S. 373)

In Fain's ausführlicher bewundernder Schilderung von Napoleon's gewaltigem Arbeitstag, in dem allerdings ganz andere Arbeitsmassen bewältigt wurden als im Tagewerk Friedrichs II., heißt es auch: »Der Kaiser erhob sich in der Nacht nach seinem ersten Schlaf gegen zwei Uhr morgens; in einen einfachen Hausrock gekleidet... ging er in sein Kabinett hinüber und widmete sich dann den großen Geschäften, die er im Gewirr des Tages nicht nach Wunsch zu durchdenken Gelegenheit gefunden hatte. Um drei Uhr nachts prüfte er mit Hilfe der auf seinem Tisch liegenden Berichte bald den einen, bald den anderen Verwaltungszweig. Überraschte ihn der Tag in seiner Arbeit, so verlangte er ein Bad. Um fünf Uhr morgens legte er sich noch einmal hin und schlief dann spätestens bis sieben... Im ganzen blieb der Kaiser nicht länger als fünfzehn bis zwanzig Minuten bei Tisch... Napoleon aß schnell; die einfachsten Gerichte waren ihm die liebsten. Oft aß er aus Zerstreutheit große Stücke, war aber gewöhnlich mäßig. Er hatte den Grundsatz, daß man, so wenig man auch bei Tisch zu sich nahm, immer noch zu viel aß... Um zehn Uhr lag er gewöhnlich im Bett.« (Also etwa sechs Stunden Schlaf, ein bei gesunden geistigen oder körperlichen Arbeitern selten vorkommendes Maß.)

Fain's Bericht klingt ganz anders und doch in mancher Hinsicht verwandt dem, den Busch aus Bismarck's Munde am 1. November 1870 in Versailles aufzeichnete: »Beim Dessert sprach (Bismarck) davon, daß er so viel gegessen habe. „Heute dritthalb Beefsteaks und ein paar Stücke Fa-